

Gouvernements-Blatt
der österr. Kaiserlichen Regierungshilfe
des K. K. Reichsrats.
Mit der Zeitung wird die Bevölkerung in den
Gebäuden des Reichsrats und der Landesversammlung
gezogen. Die Zeitung kostet 10 Pf. pro Stück.
Jahresabonnement 80 Pf. pro Stück.
Werden die Zeitungen über die Landesversammlung
und die Landesregierung zu 10 Pf. pro Stück verkauft.
Für das übrige Reichsland 7 Pf. pro Stück.

Dekoration:
Kunstgewerbe 61, 1. Etage.
Öffnungszeit von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: 4311, Nr. 422.

Telegraphen-Dienst:
Reichsverwaltung Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Mr. 62.

3. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Dresden, 16. März.

Die amerikanische Konkurrenz.

Wir haben schon öfters die Ausferksamkeit unserer Leser auf die industrielle Konkurrenz der Vereinigten Staaten gelenkt, welche der europäischen Industrie gefährlich wird durch die Höhe der Löhne, welche in Amerika gezahlt werden und die eine ganz andere Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters erzeugen, durch die fortgeschrittenere Organisation des Gesamtarbeits, und durch die ausgefehltere maschinelle Produktion.

Wir leiten nun soeben einen Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Frankfurt a. M., Frank H. Mason, welchen dieser zu Beginn des Jahres an seine Regierung schickte, und in dem sehr interessante Daten über die Konkurrenz enthalten sind. Der Konsul schreibt:

"Das verflossene Jahr steht als epochemachend da in Bezug auf die industriellen und kommerziellen Beziehungen zwischen den führenden europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die bemerkenswerteste That des Jahres 1897 ist die durchgesetzte Anerkennung der Wahrheit, daß in verschiedenen wichtigen Fabrikationszweigen — namentlich in der Eisen- und Stahlindustrie — das Szepter der wirtschaftlichen Produktion verbunden mit der Zahlung der höchsten Arbeitslöhne, von der alten Welt auf die neue übergegangen ist."

Europäische Wirtschaftsmänner haben sich jahrelang gegen die Schlussfolgerungen gewehrt, welche die Praktiker jetzt annehmen müssen. Es ist von ihnen erwartet worden, daß amerikanische Fabrikate, bei denen die Arbeit den Hauptprozentus der Kosten bildet, durch eine nach ihrer Ansicht falsche fiskalische Politik und durch übertriebenen Löhne im Verhältnis zur Arbeit, sowie durch den teureren Lebensunterhalt und den Mangel an allgemeiner technischer Erziehung niemals ernstlich beim Wettbewerb auf dem Weltmarkt in Frage kommen könnten, gegenüber den niedrigeren Löhnen und der farschigen Lebensweise, verbunden mit der beharrlichen Zwölfstundenarbeit der alten Welt, wo an vielen Städten durch Generationen hindurch ganze Gemeinschaften für spezielle Industriegesellschaften herangebildet worden sind. Aber es ist bewiesen, daß unter intelligenter, stetig forschender Leitung, hoch bezahlte Arbeit, hauptsächlich bei Verwendung von komplizierten Maschinen, trotz aller dem die billigt ist und daß bei dem Weltlauf nach der Suprematie die Kräfte, zusammengebrachte Bevölkerung der alten Welt in vielen Fällen zurückgeblieben ist gegenüber Leuten, die mehr als alle anderen, die Ökonomie der Arbeit in einer exakten Wissenschaft verwandelt haben."

Man sieht, Herr Mason ist nicht wenig selbstbewußt. Über wenn wir die Dinge prüfen, so müssen wir doch sagen, daß er zu diesem Selbstbewußtsein allen Grund hat. Nur ein paar Angaben!

Es gibt Fälle, wo die Arbeit für eine Tonne Schienenmaterial in Amerika 25—30 Prozent weniger beträgt, als der niedrigste Kostenfog in England, obwohl die Löhne in Amerika höher sind.

In einer gewissen Schuhfabrik von Massachusetts betrug der Durchschnittslohn aller beschäftigten Arbeiter 15 Dollar die Woche, das sind 60 Mark, jedoch 20 Mark die Woche und die Nettofosten für die Arbeit an einem Paar Schuhe betrugen 40 Cents. Gegenüber in deutschen Schuhfabriken, wo der Durchschnittsverdienst der Arbeiter nur 3,80 Dollar betrug, 16 Mark die Woche! beseiteten sich die Kosten für die Arbeit an einem Paar Schuhe auf 50 Cents.

Besseres Gehalt kommt in Amerika 10—15 Shilling die Tonne billiger wie in England, und die Stahlfabrikanten New-Hampshires haben auf diese Umstände bei Lieferung von Schienen und anderen Materialien der Londoner Untergrundbahn die englischen Unternehmer unterboten, und eine Summe von 8000 Tonnen Schienengleis mit der britisch-ostindischen Regierung abgeschlossen. Die Amerikaner verkaufen in Südamerika, Afrika, Indien, am Kap vor der Küste der Engländer, Deutschen und Belgier Automobilen, Bergwerks- und Elektroinstallations, Strombahnen, Brücken und Eisenkonstruktionen. Belgische und englische Brückenbauer sind überzeugt gewesen, als sie für Herstellung einer großen eisernen Brücke in Holland von einer Gesellschaft in Philadelphia unterboten wurden. Amerikanische Elektroinstallations stehen unübertroffen da in Bezug auf Einförmigkeit, prompte Lieferung, Gangbarkeit und Spartheit im Gebrauch. Mit reißender Geschwindigkeit haben sich die amerikanischen Werkzeugmaschinen in Europa Eingang verschafft. Vor allem kommen in Betracht Schuhmacher- und Herbermaschinen, automatische Drehbänke, Glätt- und Rändelmaschinen und Maschinen für die Fahrradfabrikation.

Es machen sich zwar auch in Amerika Bestrebungen bemerkbar, deren Realisierung dieses Übergewicht wieder fraglich machen würde. Der Preis, den der augenblickliche Gewinn an Arbeitslohn in allen den Industrien, wo nicht die Maschine schon völlig dominiert, für den Unternehmer hat, ist doch so groß, daß er dagegen größere Vorteile in den Wind schlägt. Zugleich in Amerika schon seit Jahren anerkannt ist, welche günstigen Einfluß auf die Produktivität der Arbeit und auf den Unternehmensgewinn ein hoher Lohn hat — noch immer ist das beste Buch darüber das des Amerikaners Schoenhof — sind doch die Versuche an der Tagesordnung, den Lohn zu drücken. Gerade jetzt kämpfen die Arbeiter in den Baumwollmanufakturen in Bedford (Mass.) einen aufsehenerregenden Kampf gegen eine zehnprozentige Lohnreduktion; es ist wahrscheinlich, daß sie verlieren werden und daß diese Lohnreduktion in sämtlichen Neuglandstaaten vorgenommen werden wird. Begründet wird sie mit der Konkurrenz der Südstaaten.

Indessen haben derartige Bemühungen immer ihre Grenze. Ein gewisser Standard des Lebens steht fest und unter diesen lassen sich die Arbeiter nicht deuten. Bei uns in Deutschland fällt er so ziemlich mit dem Punkt zusammen, wo das durchschnittliche Verdienst anfängt; in Amerika ist er denn doch wesentlich höher. Auf das Niveau der Lebenshaltung des durchschnittlichen deutschen Arbeiters ist der Amerikaner nie herabzudrücken. — pe.

Und dem Reichstage. Gestern begann die zweite Lesung der Militärstrafrechtsordnung, wie die Vorlage im Amtstheft heißt, oder der Militärstrafprozeßreform, wie sie gewöhnlich bezeichnet wird. Der Reichstag war besser als sonst besucht, ganz beschäftigt war er aber nicht, wie sich am Schlusse der Sitzung herausstellte, obwohl alle Reserven aus dem preußischen Landtag herangezogen worden waren. Die Physiognomie des Hauses erhielt dadurch eine bestimmte Signatur, daß die Bayern im Zentrum und der Sozialdemokratie stark vertreten waren. So hatten wir die Freude, den Abg. v. Bölling zum erstenmal in dieser Session auf seinem Platz begrüßt zu dürfen, die Abg. Dietzel und Birk waren ebenfalls zur Stelle, auch der Abg. Dr. Sigl hatte sich wieder einmal eingefunden. Die Bayern, welche sich in einer eingemachten modernen Militärgerichtsordnung erfreuen, halten von der „preußischen Reform“ nicht viel und wollen sich ihr bayrisches Militärrecht durch das Reichsgesetz nicht „verhindern“ lassen. Dieser Particularismus ist um so berechtigter, als die Vorlage, wie sie in der Kommission zur Annahme gelangt ist, als eine Reform im guten Sinne des Wortes nicht angesehen werden kann. Das große Volk der Bayreuth lebt eine solche Zusammenbindung keine. Werere soll sich nämlich mit seinem alten Freunde, dem Onnawo, verbündet haben, worüber ihm die Wache zur Verfolgung standen. Nieber den Gründ, und welchen der Aufstand entstanden sein könnte, wurde nichts gemeldet; doch liegen von anderer Seite Mitteilungen vor, welche wohl einen Schluß zulassen. Am Vorabend des Russen unter Onnawo sind damals ernsthafte Unruhen entstanden. Der Stationsoffizier von Langenburg, Hauptmann Elpons, ist auf einem Juge von mehreren Tausend Sonde umringt worden und soll ohne weiteres von den Waffen Gebrauch gemacht und dadurch eine große Aufruhr unter ihnen hervorgerufen haben. Da die Sonde ein zahlreiches und harter Volk sind, welches 20 000 und mehr Krieger stellen kann, so wäre es möglich, daß Merere, ihr nördlicher Nachbar, diese Aufruhr bewirkt will. Herr von Elpons hätte vielleicht doch sich mit ihnen in Frieden verständigen können. Als Dr. Bumiller 1898 auf einer Expedition durch Sonde vor Sonde pädagogisch umringt lag, ging er allein ohne Waffen auf sie zu und berührte sie so idyllisch. Merere selbst ist eine nicht leicht zu behandelnde Perle. Hauptmann Prince entwarf vor ihm folgendes Bild: „Merere ist ein sozusagen „europäisches Augen“ Kopf, wie etwa Swanga und Mwangi. Er ist noch sehr neugierig, besitzt aber eine ungeheure Verstellung seiner Wichtigkeit und hat seine Wollongu, die noch unter dem Einfluß des frammens Regiments des alten, wirklich bedeutenden Merere stehen, sitzt in der Gewalt.“

Der Aufstand, so schließt das kolonialfreundliche Blatt seinen Bericht, kann dem Gouverneur viel zu schaffen machen und zur Aufklärung der ganzen verfügbaren Schutze zu zwingen, wenn es nicht dem Hauptmann Prince durch sein gewohntes rassisches Eingreifen gelingt, sei es auf friedlichem Wege oder durch Anwendung von Gewalt, vorher eine Einigung herbeizuführen.

Wir haben also, allem Anschein nach, einen Krieg in Ost-Afrika, der unberechenbare Opfer an Geld und Menschenleben kosten wird. Die Eingeborenen sind — das wird doch kein Patriot bestreiten wollen — Helden, die für ihr „Vaterland“, für ihre „Unabhängigkeit“ kämpfen, die sich gegen fremde Einwanderer wehren. Sie werden es demnach an einem heftigen Widerstand nicht scheuen lassen. Und die Deutschen? Sie kämpfen für eine Kolonialpolitik, für eine „Sozietät“, gegen die sich die Mehrheit des deutschen Volkes wendet, weil Deutschland, weil das deutsche Volk hierfür nur Opfer bringen muß und keinen Nutzen davon hat.

Angenommen wäre es aber auch, einmal genau nach den Ursachen des Aufstands zu forschen, ob nicht etwa die Verhandlung der Eingeborenen die Ursache des Aufstands ist. Der Bericht der „A. R. R.“ macht bereits Andeutungen und ohne weiteres dürften die Eingeborenen nicht zum Aufstand geschritten sein, der für sie doch schließlich wieder mit der Unterwerfung enden wird. Es muss untersucht werden, wer und was die Veranlassung zum Aufstande wurde und ob das Blutbad, das nun sicher entsteht, nicht hätte verhindert werden können!

Das Beste für das deutsche Volk wäre, Afrika den Kriolern zu überlassen und „Civilisation“ in Deutschland zu treiben!

Die Charaktere von Stumm und Süder, diese beiden Typen aus dem reaktionären Lager, wurden wieder einmal gerichtet festgestellt in dem Beleidigungsprozeß Süder contra „Neue Saarbrücker Zeitung“, dem Organe Stumms. Der verantwortliche Redakteur des Blattes, Schnuchow, wurde, wie wir an anderer Stelle mitteilten, zu 200 R. Geldstrafe verurteilt. Moralisches verurteilt wurden aber sowohl Stumm wie Süder. Von Stumm wurde nachgewiesen, daß er sich der verwerflichsten Subjekte zu Spiegelbienken bedient, die gemeinsten Mittel anwendet, um seine politischen Gegner zu vernichten. Süder aber wird charakterisiert im Urteil. Darin heißt es nämlich:

„Zum Beweise, daß Süder sich vor der Öffentlichkeit der Unwahrheit schuldig gemacht und damit den Weg der bürgerlichen Wahrheit verlassen habe, kommt zunächst die Beupräzung Süder in der Tongalen-Versammlung in Betracht, er besitzt keinen maßgebenden Einfluss auf das „Volk“. Der ehemalige Vizepräsident des Blattes, Oberwinder, wie die Zeugen v. Gerlach und der Sekretär des „Volk“ haben dazu eifrig ausgetragen, Süder habe keinen maßgebenden Einfluss auf das „Volk“, er habe nur einen moralischen Einfluss aus als Autorität und Führer der Christlich-Theologen. Demgegenüber hat aber das Gericht berücksichtigt, daß Süder am 16. Juni 1898 im Eifer-Äusdruck des konserватiven Wahlverband gezeigt hat, er über die damalige Haltung des „Volk“ interpelliert wurde, er wolle bis zur nächsten Sitzung das „Volk“ in konservativer

Deutsche
werden die 6 geistlichen Bettel-
aber keine Kosten mit 15 M. be-
setzt und bei mindestens ähnlich
Erlösenbildung wird Kosten entrichtet.
Bettel-Bedrag 10 M. Gitterne
müssen bis spätestens 9/12 Uhr late
in der Sitzung abgerufen sein und
jetzt im Gitter zu beginnen.

Eredition:
Gerbergasse Nr. 1.
Schriftleitung von morgens 6 bis
abends 7/8 Uhr.
Telefon: Kunst 1, Nr. 1788.

Geöffnet täglich mit Einschluß des
Sommer- und Winterzeit.

Söhnen überführen. Das Vericht erachtet hiermit den Ausbruch Stöders, er besitzt keinen möglichen Einfluss auf das „Volk“, als vom Angeklagten widerlegt. Es erträgt noch die Angelegenheit des „Schleierhaushofendreies“, der ebenfalls in Beziehung auf die Bedeutung Stöders entbehrt der bürgerlichen Ehrlichkeit und körlichen Lauterkeit, von Schwachon herangezogen worden ist. Dieser Brief an Hammelstein, der durch den „Postwärts“ zuerst veröffentlicht wurde, fand in seinem Hauptinhalt durch Stöder selbst in einer Brochüre eine Widerlegung, in der er es bestreit, mit dem Brief die Abfahrt gehabt zu haben. Zwischenstück zwischen dem Kaiser und Bismarck zu hören, ob käme im Schleierhaushofe nur zum Ausdruck, daß er (Stöder) ein Intriguenstück gegen Bismarck abgelehnt habe. Diese Ausschaltung reicht das Gericht nicht, denn aus dem Zusammenhang des Briefes geht hervor, daß der Schreiber auf ein Berührungsstück des Kaisers mit Bismarck hinwirken wollte, er weiß auf den Weg des Intriguenstückes hin. Dem offenen Vorzeichen wird hier ein Vorgehen auf Schleierhögen vorgezogen. Der Kritiker hat dies selbst geahnt, denn er hat trotzdem es als wichtiges Atteststück in seine Abschaffung anfanglich in Abrede gestellt. Den Schleierhaushofenbrief kann daher das Gericht nur als mit der bürgerlichen Ehrlichkeit und körlichen Lauterkeit nicht vereinbar erachten. In Beziehung auf diesen Brief gilt der Beweis für die beleidigende Behauptung als erbracht.“

Stöder will nun Berufung gegen dieses Urteil einlegen. Wir glauben, Stumm und Stöder sind einander würdig. Dem Volke leisten sie aber sicher einen Dienst, wenn sie sich gegenseitig ihre Schleierhögen aufdecken — und das ist das erstaunliche an dem Prozeß!

Nachrichten aus dem Auslande.

Revision des schweizerischen Ruhtagsgesetzes. Aus Zürich wird uns geschrieben: Der Bundesrat in Bern hat sich mit der vor etwa 1½ Jahren vom Eisenbahnerverband gemachten Eingabe um Revision des Ruhtagsgesetzes von 1890 beschäftigt und beschlossen, demselben zum Teil zu entsprechen. Die tägliche maximale Arbeitszeit soll demnach von 12 auf 11 Stunden herabgezogen werden, während die Eisenbahner den Betriebsrat, unter besonderen Verhältnissen eine weitere Reduktion von der Bundesversammlung zu verlangen. Die Dauer der Dienstbereitschaft darf für das Lokomotiv- und Zugpersonal 14 Stunden, für Barriereführerinnen 12 Stunden, für das übrige Personal, sofern die Amtswohnungen in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstelle angewiesen sind, 10 Stunden und bei Fehlen solcher Wohnungen 15 Stunden nicht übersteigen. Dienstpersonen dürfen im Nachdienst (10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens) nicht Verwendung finden. Die Ruhtage müssen volle 24 Stunden umfassen und um mindestens 6 Stunden verlängert werden, wenn ihnen nicht unmittelbar oder kurz vorher eine Pause vorangegangen ist. Das Gesetz findet auch auf das Personal der Post- und Telegraphenverwaltung Anwendung. — Die Eisenbahner werden mit diesen Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Gesetz voraussichtlich nicht zufrieden sein und wohl die Bundesversammlung zu weiterem Entgegenkommen zu bewegen suchen.

Die Märsche in Budapest. Am Dienstag nahm die Märsche in Budapest und in ganz Ungarn einen ungewöhnlich großen Umfang an. Vom frühen Morgen an durchzogen Zehntausende festlich gekleidete Personen die Straßen der Stadt, die mit Fahnen reich geschmückt waren. Die Löden waren geschlossen. Zu der großen National-Rallye veranstaltete die Pester „Bürgergarde“ eine große Feier, an welcher zahlreiche, den oppositionellen Parteien angehörende Abgeordnete teilnahmen. Als aber ein Sozialist ein Gedicht vortrug, das den Herrn Bourgeois wenig gefallen haben mag, verließen — wie der Bericht sagt — die „Rotabtälter“ den Saal.

Budapest: Nach der heutigen Märsche ziegen die sozialistischen Arbeiter vor dem Club der Unabhängigkeitspartei, wo es zu lärmenden Auftritten kam. Die Polizei versuchte die Menge und nahm 19 Verhaftungen vor. Später riette sich wieder eine Menge zusammen, durchzog die Straßen und schwang die Schaufächer ein. Sie wurde schließlich vor der Polizei auseinander getrieben; es wurden dabei wiederum 20 Verhaftungen vorgenommen.

1848 in Berlin.

Die preußische, speziell die Berliner Revolution hat eine offizielle Anerkennung erhalten von einer Seite, von wo sie am allerwenigsten zu erwarten gewesen wäre: kein geringerer als König Friedrich Wilhelm IV. hat die natürliche Freiheit der Bewegung anerkannt durch die Worte, die er am 14. März 1848 an der Deputation der Stadtvorordneten sprach. Man dürfe nicht erwarten, sagte er, daß in Berlin die Temperatur unter dem Nullpunkt stehe, da es ringsum in der Welt hohe Freiheit habe, doch in dieser großen Stadt, wo doch so viel Säuerungsstoff vorhanden sei, nicht mehr Ordnung herrsche.

Wenn ihn nur diese Einsicht auch dazu geführt hätte, rechtzeitig auf die Stimme besonnener Warner zu hören, die Vollständigkeit zu befriedigen und den Säuerungsstoff zu beflecken, auch die Brutalitäten seiner Soldaten gegen die ihm so natürlich erscheinende Bewegung zu verhindern. Es scheint, daß diese Worte mehr eine unüberlegte Redeflosse als das Ergebnis einer durch Nachdenken gewonnenen Einsicht waren.

Wie überall, so mochte sich auf die Nachrichten von den Pariser und dann von den süddeutschen Ereignissen auch in Berlin zunächst eine allgemeine Erregung geltend, die Stoff genug fand in den bestehenden wirtschaftlichen und politischen Zuständen. Die Not des arbeitenden Volkes war seit Jahren mehr und mehr gesunken. Seit den sogenannten Kartoffelelementen vom Frühling 1847 war es noch wesentlich schlimmer geworden und die Arbeitslosigkeit hatte einen hohen Grad erreicht. Bürokratie und Militarismus ruhten mit schwerer Faust auf dem Volke. Polizei und Gerichte waren furchtlich korrumptiert. Von den 64½ Millionen Thalern Staatsausgaben für 1848 waren allein 25,7 Millionen Thaler für das Militär bestimmt.

Die Börse wurde nervös, die Kurse der Staatspapiere fielen. Das geistige Leben geriet in eine Fieberstimmung. In der Zeitungshalle, einem großen öffentlichen Leselosinstitut, wo sich die „Intelligenz“ zusammenfaßt, war fortwährend ein sehnhaftes Treiben; alle eingehenden Neuigkeiten wurden laut vorgetragen. Die Volksmassen fanden sich in Versammlungen an den Zelten zusammen. Die Regierung traf militärische Vorlebungen. Das Militär wurde schon am 3. oder 5. März zum Aufrücken bereit gehalten.

Die erste Versammlung unter den Zelten war am 6. März, wo man bereits eine Adreß an den König zu Hände zu bringen suchte, aber zu keinem Resultat kam; dagegen kam am 7. März eine solche, die bekannte Volksforderungen enthaltende Adreß an Hände, die durch eine Deputation dem Könige überreicht werden sollte.

Es kam jedoch nicht zur Übergabe. Die Deputation hatte sich am anderen Morgen in der Zeitungshalle versammelt. Da erschien der Polizeipräsident v. Klemm und erklärte den Herrn, der König werde die Deputation nicht empfangen, man solle die Adreß per Post einsenden; er habe strengen Befehl, die Deputation zu verhindern und wenn es dabei zum Blutvergießen kommen sollte!

Die italienische Deputiertenkammer hat mit 172 gegen 80 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter angenommen.

Leblots abermals gewahrgenommen. In Folge des Polizeigesetzes ist Leblot von dem Rade der Körperschaft der Anwälte für sechs Monate von der Ausübung seiner Tätigkeit als Anwalt suspendiert worden.

Das englische Unterhaus nahm in erster Lesung die Impfgesetzmäßigkeit an. Der Präsident der Polizeiverwaltung Chaplin erläuterte die Vorlage, welche den Impfzwang beinhaltet, jedoch nur mit in Glazier aufbewahrter Mäuselymphe. Die Frist, innerhalb welcher die Impfung der Kinder erfolgen muß, wird von drei auf zwölf Monate ausgedehnt. Herbert Robert beantworte eine Resolution dahingehend, es sei dringend notwendig, die Selbstverwaltung auf die Repräsentativ-Körper der verschiedenen Teile des vereinigten Königreichs zu übertragen.

Amerikanische Relegierungen. Das Marinedepartement in Washington beschloß die Inselsgruppe der Tortugas (südlich der Halbinsel Florida) schneidig zu besetzen. Die Inseln sollen als Basis für Operationen zur See im Kriegsfall dienen.

Auf New-York wird ferner gemeldet: Die Kommission für den Ankauf von Kreuzern beschäftigte die Dampfer „Saint Louis“ und „New-York“. Der Kommission sind 63 Schiffe zum Kauf angeboten worden. In der Meereyge bei Sandy Hook werden Minen gesetzt. Nach einer Blättermeldung aus Washington wird der Kongress bis Montag spätestens Dienstag nachster Woche auf den Bericht der Untersuchungskommission betreffend den Kreuzer „Maine“ warten. Treffe er bis dahin nicht ein, dann solle die Unabhängigkeits-Eklärung Kubas erfolgen.

Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien scheint nun sicher zu sein.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung

Crimmitschan. Die ausständigen Arbeiter der kleinen Maschinenfabrik haben das Anerkennen der Direktion; gleichmäßige Arbeitszeit und Lohnzunahme fordern. Die Ausständigen verlangen eine Lohnzunahme von 15 Prozent.

Dresden und Sachsen.

Eine behördliche Korrektur. Anscheinend wirkten die seit langen gegebenen Anerkennungen des Ministers v. Alschic zum Polizeipräsidium und verwandten Kapiteln doch einigermaßen auf die Verwaltungsbürokratie zurück. In der letzten Parteiveranstaltung des 22. Reichstagwahlkreises wurde befannlich von dem überwachten Beamten eine Diskussion zu den einzelnen Punkten der Tageordnung, deshalb nicht gestattet, weil eine solche nicht besonders angemeldet war. Auf die hiergegen eingelegte Beschwerde ist folgender Bescheid eingetroffen:

Wenn der Radregisterator Zimmermann in Neißeau in der Versammlung vom 1. Januar eine Diskussion nicht zugelassen hat, weil sie nicht besonders angemeldet war, so hat die königl. Amtsbehördenkasse die Maßnahme, zu welcher er übrigens weder von hier aus noch vom Herrn Bürgermeister Anweisung erhalten hatte, als begründet nicht anzuerkennen vermoht, zumal kein besonderer Referent benannt war; der betreffende Beamte ist hierüber verständigt und belehrt worden.

Bisher hat fast jede Versammlung unserer Parteigenossen im Vogtland zu einer Beschwerde geführt; hoffentlich ist den Unterkämmen nun einmal so deutlich gewinkt worden, daß dies nicht mehr nötig ist.

Zur Reichstagwahl. In Chemnitz will man bei der kommenden Wahl unter der Fahne der Sozialpolitik marschieren. Konservative, Liberale, Freimaurer und Antisemiten schließen sich in brüderlicher Gemeinschaft zusammen und stellen der Sozialdemokratie nur einen Kandidaten gegenüber. — Wird alles nichts nützen, den Chemnitzer Kreis haben wir fest.

Wenn man jedoch geglaubt hätte, durch dieses Auftreten und durch solch schwächliche Proklamationen, wie die vom 8. März, mit dem Versprechen der Reform der Preßfreiheit und der Verfassungsfreiheit das rollende Rad der Revolution aufzuhalten, so irrte man sich gewaltig. Die Bewegung schwoll im Gegenteil immer mehr an. Die täglichen Versammlungen an den Zelten wurden immer gewaltiger. Am 9. März waren schon Tausende draußen und beschlossen, die Stadtvorordneten um Überreichung der Adressen zu erüben. Den Berliner Weißgerberbüros, damals „Gummeltürken“ genannt, begann es bereits zu gruseln und um das Eigentum und den Sicherer Erwerb zu bangen. Sie verlangten deshalb von den Stadtvorordneten sogenannte Bürgerbeschwörungen, die schließlich auch geschaffen wurden. Bürger- und Studenten mit weißen Binden und weißen Stäben in den Händen ließen als Friedensstifter in den Straßen herum zum Spott des Straßenpublikums und der rabiaten Presse; der Volkswitz hatte ihnen bald den Namen „Leichenbitter“ beigelegt. Die Stadtvorordneten debattierten mehrere Tage lang lebhaft über diese Schwanzwachen, über die Adressen an den König und über Mittel zur Verteiligung der Arbeitslosigkeit. Das schien aber altherreite soziale Heilmittel, der kommunale Arbeitsnachweis, wurde auch dann schon ver sucht. Arbeitslose meldeten sich massenhaft, man konnte ihnen aber keine Arbeit zuweisen — es gab keine.

Die Überreichung einer bedeutend abgeschwächten Adressen wurde beschlossen und am 14. März sollte sie überreicht werden.

Am 13. März kamen neue aufregende Berichte aus dem Rheinlande. Gerüchte gingen um, der Prinz von Preußen (Wilhelm I.) wolle mit Truppen an den Rhein gehen, um die Bewegung dort zu unterdrücken. Auch hielt es, es sei Befehl erteilt, die Versammlungen an den Zelten mit Waffengewalt zu verbünden. Um so mehr wuchs die Erregung, die Straßen füllten sich immer mehr mit Menschen, die Schulen wurden geschlossen, die Versammlung unter den Zelten war stärker denn je besucht. Man beschloß eine neue Adresse, worin ein Arbeitsministerium gefordert wurde.

Als die Massen aus der Versammlung nach Hause zogen, kam es zum ersten blutigen Zusammenstoß. Schloß und Zeughaus waren an diesem Tage mit Infanterie und Geschützen besetzt; Kavallerie zog gegen Abend dem Brandenburger Thor zu, den hereinziehenden Massen entgegen. Die Soldaten, wüstend auch durch die lange Bereitschaft in den Käfern, die Infanterie, brennend darauf, der „Kanone“ endlich einmal die Bühne zeigen zu können, die erregten Volksmassen — der Zusammenstoß war vorzuherrschen. Die Kavallerie ließ mit der blauen Waffe ein, am Schloß wurde ein Bajonettkangriff auf das Volk gemacht. Eine Barricade aus Brettern und Klähnen sollte man in der Grünstraße erbauen; die Massen verließen sich aber wieder.

Am 14. März waren die Stadtvorordneten beim König, wo er den ancheinend so einsichtsvollen Ausdruck that, dessen wir an der Spitze unserer Schilderung gebahten. Zugleich versprach er, daß er an die allmäßliche Entwicklung des Verfassungsebens „denken“ wolle und den Vereinigten Bandtag auf den

Stadt-Chronik.

Dresden, 16. März.

Über die Vorcommisse im Dresdener Gefangenengesetz, welche der Abg. Kuntz bei der zweiten Sitzung des Staats im Reichstag beschließende Auskunft geben, sondern er sucht um diese heile Anlegende mit nichtsagenden Worten und Ausdrücken herumzutun. Selbst stichlich und über den „Verdacht“ politischer Opposition erhalten Blätter sprechen jetzt ihre Unzufriedenheit mit dem Verhalten der sozialen Regierung in seiner Angelegenheit aus. So führt das in Leipzig erscheinende „Neue Deutsche Kirchenblatt“, nachdem es davon erkannt hat, daß es sich um Amtshandlungen gegen hohe Offiziere wegen fortgesetzter Sonntagsbelästigung, Missbrauch des Dienstgrades, wahrlich falsche dientliche Meldung, auch Belästigung zum Weineß zu handelt habe, ohne daß darauf eine Anklage gegen den einschlägigen Divisionspfeifer Grafen erfolgt, und ohne daß von einer Feststellung der Mängel oder Bekreitung der Schuldigen etwas verlautet hatte, folgendes aus:

„Zuletzt endlich, nachdem man es bis zur Interpellation eines jungen demokratischen Abgeordneten im Reichstag hat kommen lassen, mußte sich zu der Erklärung bequemen, daß drei Verhören erfolgt und kein Zeugstand abgetreten sei. Dabei wird aber verdächtigt, daß lediglich nicht durchweg der Fall sei; und im Reichstag geht es darum weiter, daß keiner weiter über die Namen der Verfeindeten, noch über die Höhe der Kosten Auskunft erhalten können. Es ist also nicht unmöglich, daß überhaupt nur unzureichendes Organ genutzt wird, oder die wirklich Schuldigen so gelingtweckt sind, daß wie Kuntz bemerkt, daß Kriegsminister die Strafen nicht zu kennen wage. Und dazu stimmt vollständig, daß der hauptförmlich in Betracht kommende Major B. nach heute Bataillonskommandeur ist. Generalleutnant v. B. hat sich allerdings unmittelbar nach Bekanntmachung der Sache ins Privatleben zurückgezogen, aber dennoch unter Umständen die kleinste weg auf eine Regelung des Vertreters der sozialen Regierung im Reichstage nach persönlichen Empfehlungen weitet. Zudem ist in die Sachlage nun wiederum eine gewisse Anerkennung durch die Behauptung eines evangelischen Geistlichen unserer Bundeskirche vor dem Militärgericht verleugnet. Beide gefährdet bis her keine andrerweitere Sanktion erhaltene Anträge des Abg. Kuntz, die dieser jedoch angefordert hat, zum Ziele führen werde, ist nach dem Berlauf der bisherigen kaum anzunehmen. Es ist aberaus verblüffend, daß ein einziger anderer Abgeordneter bei der Gelegenheit das Wort genommen hat, als allein die Sozialdemokratie, wie es schon bezeichnet ist, daß man diese Sache den Sozialdemokraten überhaupt überlassen hat. An drei konservative Abgeordnete, wie das Herren Graf Moos, Freih. v. Stumm und P. Schick in seiner Zeit das Material über den Fall geschickt worden, aber seine von ihnen hat den Mund aufgetan, auch Freih. v. Stumm nicht, der dieses Organ sonst wohl zu brauchen weiß, wenn es gilt, gegen evangelische Geistliche etwas zu sagen. Keines von den vielen konservativen und nationalliberalen Abgeordneten, von den kleinen bis zu den größten, hat zu der Sache Stellung genommen; ein Wink von oben — und sie schwiegen alle.“

Die Solidität der städtischen Bauten scheint trotz der vielen Stadtbauarbeiten und Oberbausarbeiten und anderer Bauarbeiten unter den Stadtvorordneten nicht weit her zu sein. Zu dieser Ansicht muß man gelangen, wenn man sieht, daß in der erst vor 5 Jahren errichteten Markthalle am Antonplatz schon jetzt eine umfangreiche Reparatur notwendig ist. Die dortigen Händler hatten schon seit längerem die Beschädigung ihrer Waren infolge des durchnäßenden Regenwetters zu klagen. Jetzt hat man sich zu einer umfangreichen Reparatur des Daches entschlossen. Dasselbe soll nun nicht etwa neu errichtet werden, was wohl das einzige Richtige wäre, nein, es sollen lediglich Verstärkungen gezaubert werden, welche verstetigen, daß das eindringende Wasser herausfällt. In diesem Zwecke wird eine aus Drahtgitter und Gement bestehende Decke unter dem Dach angebracht. Das scheint und eine bequeme Abhilfe zu sein, die das Nebel nur verdeckt, aber nicht verhindern kann. Wer jetzt die Markthalle besucht, kann beobachten, daß man während der Ausführung der Reparatur, wobei infolge der hierbei erforderlichen Gementverarbeitung ziemlicher Staub entsteht, in den Seitenräumen, wohin der Staub ungehindert dringen kann, sowohl Kleidungsstücke als waren. Darum steht man den Verlust aus gefundlichen Kleidungsstücken nicht gänzlich ein? Häufig hat der Staat, zu viel Aufsehen zu erregen und dadurch die Verkäufer zu den Dresdner Stadtbauarbeiten zu erütteln? Wer weiß, daß der Staat im Interesse der Gefundenen und der Bedürftigen den Haushalt so lange einfestellen lassen müßte, bis die reparaturbedürftige Halle wieder in einem allen Anforderungen entsprechenden Zustand versetzt ist. Selbstverständlich aber dichten die Händler nicht für den ihnen durch Beschädigung der Stadt entstandenen Schaden allein haftbar sein, dann würde die Stadt eben die Konsequenzen ziehen und die Leute entschädigen müßten.

27. April einberufen werden. Die sozialen Stadtväter waren damit schon befriedigt und glaubten, sie hätten ihre „Revolution“ vollbracht. Die Volksmassen waren dadurch nicht zu beruhigen und es kam auch am 14. wieder zu Protesten. Die Soldateska hörte wie wahnhaft wieder, nein, es sollen lediglich Verstärkungen gezaubert werden, welche verstetigen, daß das eindringende Wasser herausfällt. In diesem Zwecke wird eine aus Drahtgitter und Gement bestehende Decke unter dem Dach angebracht. Das scheint und eine bequeme Abhilfe zu sein, die das Nebel nur verdeckt, aber nicht verhindern kann. Wer jetzt die Markthalle zur Schauwaffe und gab Solven ab. Es gab Tote und Verwundete.

Alle Einsichtigen haben ein, daß, wenn die Regierung nicht sofort umkehrte und Konsessionen mache, der Bürgerkrieg unvermeidlich war. Man riet dringend zum Nachgeben und zur Bürgerbewaffnung. Umsonst. Ein bürgerliches Blatt schrieb unter 16. März: „Der Abend des 15. März ist der Zeitpunkt, wo der Aufmarsch den Charakter einer furchtbar berechtigten Revolution annahm.“

Eine Volksansammlung auf dem Opernplatz am 16. März gab der Junker-Soldateska zu einem neuen Blutbad Gelegenheit. Eine Abteilung Infanterie marschierte heran, schwankte kurz, ein, man gab kurz hintereinander drei Trommelsignale und ehe sich die Menge bewegen konnte, krachte eine Salve, daß sofort eine Anzahl tot niedersanken.

In schrecklicher Verwirrung stob das Volk unter Angstgeschrei auseinander und an diesem Tage, wie auch am nächsten folgenden, dem 17., war auf den Straßen Ruhe. Die Ruhe vor dem Sturm. Um so lebhafter ging es in den Cafés und Gastwirtschaften zu. Man diskutierte die blutigen Ereignisse der letzten Tage, es kamen die Nachrichten aus Wien von dem vollständigen Sieg des Volkes, eine Deputation aus dem Rheinlande kam und drohte angeblich mit dem Abfall der Rheinprovinz und dem Anschluß an Frankreich. Bürgerversammlungen tagten und beschlossen überwiegend an den Zelten zu unterdrücken. Auch hielt es, es sei Befehl erteilt, die Versammlungen an den Zelten mit Waffengewalt zu verbünden. Um so mehr wuchs die Erregung, die Straßen füllten sich immer mehr mit Menschen, die Schulen wurden geschlossen, die Versammlung unter den Zelten war stärker denn je besucht. Man beschloß eine neue Adresse, worin ein Arbeitsministerium gefordert wurde.

Als die Massen aus der Versammlung nach Hause zogen, kam es zum ersten blutigen Zusammenstoß. Schloß und Zeughaus waren an diesem Tage mit Infanterie und Geschützen besetzt; Kavallerie zog gegen Abend dem Brandenburger Thor zu, den hereinziehenden Massen entgegen. Die Soldaten, wüstend auch durch die lange Bereitschaft in den Käfern, die Infanterie, brennend darauf, der „Kanone“ endlich einmal die Bühne zeigen zu können, die erregten Volksmassen — der Zusammenstoß war vorzuherrschen. Die Kavallerie ließ mit der blauen Waffe ein, am Schloß wurde ein Bajonettkangriff auf das Volk gemacht. Eine Barricade aus Brettern und Klähnen sollte man in der Grünstraße erbauen; die Massen verließen sich aber wieder.

Am 14. März waren die Stadtvorordneten beim König, wo er den ancheinend so einsichtsvollen Ausdruck that, dessen wir an der Spitze unserer Schilderung gebahten. Zugleich versprach er, daß er an die allmäßliche Entwicklung des Verfassungsebens „denken“ wolle und den Vereinigten Bandtag auf den

16. März.
Patriotische Schöpfung der Eisenbahnbeamten. An der
die Eisenbahnbeamten bestimmten Dienststafel auf dem
Dresdner Bahnhof Leipzig II befindet sich seit einigen Tagen die
nachstehende

Bekanntmachung!

Es ist beschließt, aus Anlass des bevorstehenden 70jährigen
Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät
des Königs sämtlichen sächsischen Staatsbeamten eine Königliche
Albert-Jubiläums-Stiftung zu ertheilen. Die hierauf
begüßte Denkschrift und die Bezeichnungssliste liegt im
Stationenbüro aus, auch wird bestellt, sowie bei der am
d. d. stattfindenden Fahrgerederzählung jede etwa ge-
wünschte Auskunft entsteilt.

Leipzig II, den 5. März 1898.

J. A. Schefler, Stations-Assistent.

Die in der Bekanntmachung erwähnte "Denkschrift" er-
wartet von den Beamten Bezeichnungen von 2 Mark auf
1000 Mark des Dienstgehalts. Von den in den niederen Gehalts-
klassen lebenden Eisenbahnern erreicht nur das Fahrpersonal ein
Einkommen von 1000 Mark, die Werkstätter, Packer und Bahn-
wärtler bleiben zum Teil weit unter diesem Betrage. Für deren
Familien ist natürlich die verlangte Bezeichnung doppelt fühlbar.
Wenn auch die Bezeichnung und Zahlung nicht zwangsläufig durch-
geführt werden soll, so liegt es doch auf der Hand, daß sich die
schwierig ein Unterbeamter wird entziehen können, zumal die
Bezeichnungssliste im Stationsbüro aussiegt. Die Den-
kschrift ist an alle staatlichen Dienststellen verkiert worden. Sie
spricht von Patriotismus und dergleichen. Die Statuten zu der
Stiftung, die für die Witwen und Waisen der sächsischen Beamten
bestimmt ist, sollen erst nach erfolgter Bezeichnung festgestellt werden.
Die Urheber des Planes werden natürlich später viel von der
Königstreue der sächsischen Beamten zu erzählen wissen.

Der Bericht über die gestrigen Landtagsverhandlungen muss
staunungsvollsterweise zurückbleiben. Er erscheint in der nächsten
Nummer.

Ausschluß von Ansichtspostkarten von der Befreiung. Es
gelangen neuwertig vielfach sehr hübsch ausgestaltete Ansichtspostkarten
mit Winterlandschaften in den Handel, auf denen Eis und Schnee mit
welchen Glasplättchen hergestellt sind. Diese Karten werden von der
Post abgestanzt und den Aufgebern zugeschrieben oder, wenn dies un-
bekannt sind, zur Seite gelegt. Begründet wird die Verweigerung der
Befreiung mit dem Hinweis auf die Möglichkeit der Verlegung des
amtierenden Personals durch die Spalter einerseits und durch die
Beschäftigung der Verlegung von Marken und Aufschriften andererseits.

Zur Einführung der Wasserlosets. Entsprechend eines An-
trag der Stadtvorordneten war seiner Zeit befürwortet worden, während
des zweiten Halbjahrs 1897 in der Freie Stadt verfuchtwise
mit der Einführung nicht beschäftigter Abgänge aus den Wasserlosets-
anlagen in die Schleusen zu verbieden; aber gemäß dem Beschluß des
Bauhauptausschusses hat jetzt der Stadtrat beschlossen, nach den
gemachten Erfahrungen zur Zeit und bis auf weiteres an der Förderung
der Desinfektion des Grubeninhaltes bei den Wasserlosetsanlagen noch
festzuhalten.

Strassenperrungen. Vom 16. März dieses Jahres ab wird die
Große Plauensche Straße zwischen der Heiligstraße und dem
Plauenschen Platz wegen Hauptfeuerwehr und vom 18. März d. J.
ab die Bautznerstraße zwischen der Heiligstraße und dem Plauenschen
Platz wegen Beschaffung auf die Dauer der Arbeiten für den Fahrra-
um und Rettungswege gesperrt.

Schadensherer. In einer in der Freie Stadt gelegenen Wohnung
entstand um Montag vormittag vermutlich durch einen großzügigen
Knaben, der in Abwesenheit des Elters mit Kinderschlüsseln gelöst hatte,
Feuer. Durch das Schreien des Kindes aufmerksam geworden, eilten die
Eltern herbei. Es gelang ihnen, den Brand zu löschen. Der Schaden
soll gegen 150 M. betragen.

Nachrichten aus der Provinz.

Wichtigt. Der 13 Jahre alte Schulknabe Paul Max Rausch ist
spurlos verschwunden.

Pilsen. Das Gutachten des Sachverständigen über die Führung
der projektierten elektrischen Straßenbahn Pilsen-Pilsitz-Görlitz durch
unser Ort ist sehr günstig ausgefallen.

Pilsen. Am Sonnabend hatte ein Arbeiter Pölzer in das Koch
eines alten Kanonenkugel gefüllt und mit einem Stück angebrannten
Bindfaden zur Entzündung gebracht. Die Explosion war denn auch
deutlich, doch die Kugel in Stärke zertrümmert und die meibit geschildert wurden.
Ein etwa ein Pfund schweres Stück Eisen lag in das Gehöft des
Reklamants Töpfer, dort Beschädigungen entstanden; andere Stücke
lagen noch weiter. Glücklicherweise sind die kaum 30 Schritte von der
Explosionsstätte beschäftigte Arbeiter nicht verletzt worden.

Großenhain. Nicht lustig scheint der Wahlkampf im 7. Kreis zu
werden, wie ein Interview im Sonntagsblatt des "Großenhainer Tage-
blatts" beweist. Dasselbe lautet wie folgt: "Die deutschen Männer
der Reformpartei, wie sie jetzt in Großenhain geworden ist, sind so
lebenswürdig, wie mit gewissen eononinen Postkarten zu belästigen
moch in ihrer Parteiverein einen bezahlten Agitator des "Bundes der
Landarbeiter", Herrn Sackes, über der konseranten Partei (ähnliche Be-
zeichnung unterliegen die Herren) zu nennen, ja Herr Neumann Weier
nannte mich sogar den Landarbeiter über Postkarten als Randauditor des
"Bundes der Landarbeiter". Die anonymen Verleihern lassen mich
fahrt. Ich weiß ja, von wem sie kommen, und ich; sie dieser Deutschen
Art ganz entsprechen. Die Befreiung, ich sei ein bezahlter Agitator
ingen jenseits, in einer freie Alte, für die ein Herr Neumann ver-
antwortlich ist. Ich möchte, aber ohne Entgegnung. Ich kann mir das
dienen. Ich brauche mit nicht das Geld zusammen zu
bekommen, wie gewisse Leute, die den Mittelstand mit
"Wahl-Aktien" und andern Zeitungsteile schaffen
möchten. Aber Eltern haben keine Freiheit. Die Angerei der Ste-
cker habe ich ihnen am meisten. Weier-Welsch.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Alstadt.

Bur Erinnerung an die Märztagen von 1848

Freitag den 18. März 1898

Fünfzigjährige Jubiläumsfeier

in den Sälen des Trianon und der Güld'nen Rue

bestehend in

Gesangsaufführungen, Festreden und Instrumental-Konzert.

Festreden gehalten von den Genossen Kaden und Frässdorf.

Aufgang 8 Uhr.

Wir erwarten, daß an diesem Tage alle Genossen erscheinen.

Der Vorstand.

nehmen, hält das Gericht exemplarische Strafen für geboten und bes-
tellte deshalb jede der Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis, sowie
5jährigem Ehrenverlust.

Gewobegericht.

Sitzung vom 10. März 1898.
Vorstand: Major Dr. Reichardt; Arbeitgeber: Edler Mindt.
Sachverständiger Wendisch; Untersuchungsrichter: Obermeister Burk-
hardt. Fabrikarbeiter Guli.

Es liegen 6 Klagen vor, 3 werden zurückgezogen, in 2 Fällen er-
halten die Kläger ihre Forderungen zugestellt und 1 Fall endet durch
Begleid.

The Pierde werden zu Bett. Schirmeister Haufe wurde vom
Zuliegermeister Ziemann, einem alten Bekannten des Gewobegerichts,
auf die denksame schnelle Weise ans dem Stalle befreiert, weil unter
Haufe's Leitung die Pierde zu Bett gefüllt wurden. Haufe klagte nun
auf 24 M. Lohnentzugshöhe. Das Gericht verurteilte den Beklagten zur
Zahlung der geforderten Summe und zur Tragung der Kosten.

Neues aus aller Welt.

München, 13. März. Der Duellant, der gestern bei Groß-
herzoglich-sächsischen Berliner im Duell erschoss, hat sich der
Polizei gestellt.

Kalkutta, 13. März. Oberleutnant Hossford, Verwaltungs-
beamter im Bezirk Al-Cachal (Kalkutta), wurde bei Patrol von einem Ghazi verwundet und ist heute gestorben. Der Mörder wurde
verhaftet.

Litterarisches.

Soeben ist erschienen: Zum Jubeljahr der März-Revolution.
Von Wilhelm Viehfeld. Preis 30 Pfennig. Verlag: "Werworts" in
Berlin. Bereits im Sommer hatte der Verlegerstand den Genossen
Viehfeld mit der Abholung der Bezahlung beauftragt, die nunmehr auf
den 18. Mai, am dem Verlag publiziert wird. Die gründlich geschriebene
Schrift enthält nicht bloß eine lebendige, eingehende Schilderung der
vier europäischen und in-menschlichen der deutschen Revolutionbewegung,
sondern auch eine kritische Würdigung jener Ereignisse und sie fast zum
Schluß die Aufgaben zusammen, welche die deutsche Arbeiterklasse, die
zielbewußte Erbin der vier Kämpfer, zu übernehmen von der Ge-
schichte bestimmt ist.

Die Freien Stunden. Von dieser Romanbibliothek, deren Heft
10 und 11 jetzt vorliegen, bringt nunmehr jedes Heft ohne Preiszuschlag
24 Seiten Romantext (sicher nur 16) und zwei Seiten kleinen Heille-
ton. Neben dem Roman enthalten die Hefte 10 und 11: "... Und
die Juden!" Eine Sache auf die Judenherrsche, und eine Humoreske:
"Aus der Zeitung gezogen". Ferner Dies und Jenes (feuilletonistische
und kulturturistische Notizen). — Wohl und Scher.

Versammlungskalender.

Donnerstag.

Verein Zentralcommission im Blauenischen Grund. Abends 9 Uhr
Sitzung im Rathaus zum "Deutschen Haus".

Wetterbericht

vom 16. März, 12 Uhr mittags.

Temperatur + 3,5° R. Wetter: Bedeckt. Barometerstand 746.
Veränderlich. Höchste und niedrigste Temperatur seit vorigem Abend + 4,5°
bis + 1,5° R.

Lezte Telegramme.

Berlin, 16. März. Zu der heutigen Sitzung der Budget-Kom-
mission zur weiteren Vorberatung des Haushaltsgesetzes erklärte der
Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, infolge einer An-
frage des Abgeordneten Dr. Sieber (SPD), die verbindlichen Regelungen
mögen genügen, der Aufnahme des folgenden Paragraphen in das
Gesetz aber die deutsche Flotte zuzulassen: "Soweit die Summe der
jordänerischen und ehemaligen Ausgaben der Marineverwaltung in
einem Kalenderjahr den Betrag von 117.523.494 M. übersteigt und die dem
Reich zufließenden eigenen Einnahmen zur Deckung des Mehr-
bedarfs nicht ausreichen, darf der Mehrbedarf nicht durch Erhöhung oder
Vermeidung der den Wasserverbrauch belastenden Industrien Reichs-
steuern gedeckt werden."

Madrid, 16. März. Dem "Correo militar" zufolge finden
zwischen der Regierung und der "Compagnie transatlantique" Vor-
bereitungen zwecks kriegsmäßiger Ausbildung einiger Dampfer statt.

Bilbao, 16. März. Bei einem Zusammenstoß zwischen Minen-
arbeitern und Gendarmen wurde eine Person getötet und eine verwun-
det.

London, 16. März. Die "Times" melben aus Hongkong: Nach
den von den Philippinen eingetroffenen Nachrichten sind die in der
Telegraphenstation Bolinao angestellten Europäer unterlegt. Eine dort
sitzende Abteilung spanischer Truppen wurde überkumpelt und 40 Mann
niedergemacht. Die Besatzungsmannschaften und die Priester in den
verschafften Dörfern wurden verjagt oder getötet. Nach fünf Gesetzen
gelang dem General Monet der Entzugs von Bolinao.

**Einzelmitglieder des Verbandes d. Fabrik-,
Land-, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen von
Dresden und Umgegend.**

Sonnabend den 19. März 1898

1. Stiftungs-Feit

bestehend in

Instrumental-Konzert, Gesang, Festrede
komischen Vorträgen und Ball
im festlich dekorierten Saale des "Gambrinus", Löbtauerstraße.

Festrede, gehalten vom Genossen E. Eichhorn.
Die komischen Vorträge, sowie der Gesang werden von Mit-
gliedern des Verbandes ausgeführt.

Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 8 Uhr.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Das Festkomitee.

30 gebr. Stüber verlaufen, durch
einen Zeitung, Adolf Weiß-
horn, Grana, Dresden.

Abbildung und Fahrtkarte
Solid geb. Kinderwagen
in großer Auswahl zu bill. Preisen
3. Hirschfelder, Boujenstr. 52, 2. O.
bill. 5. Pittius, Josephinestr. 11.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, dass wir am hiesigen Platze

Scheffel-Strasse Nr. 26, I. (kein Laden)
ein

Damen-Konfektions-Geschäft

errichtet haben. Wir werden bestrebt sein, unsere werte Kundschaft nur mit den besten Sachen und zivilen Preisen zufrieden zu stellen und bitten um gütige Unterstützung. Wir empfehlen unsere grosse Auswahl in **Kostümen, Capes, Regen- und Staubmänteln, Jacketts, Sport- und Radlerinnen-Kostümen.**

Spezialität: Mass-Anfertigung in eigenen Betriebs-Werkstätten.

Hentzschel & Kaiser.

Bekanntmachung.

Die noch großen Waren-Vorräte der

Gebr. Kowalskischen Konkursmasse

müssen schnellstens geräumt werden und bietet sich dem Publikum eine **besonders günstige Gelegenheit** zu einem billigen Einkauf.

Der Verkauf zu bedeutend

herabgesetzten festen Tarifpreisen

findet statt:

vormittags von 9—1 Uhr, nachmittags von 3—7 Uhr.

Der Konkursverwalter **Arras.**

**Verein Zentral-Kommission
für den Blauenischen Grund und Umgegend.**
Donnerstag, abends 9 Uhr
Sitzung im Gasthof „Deutsches Haus“.
Das Geheimnis aller Delegierten ist geblieben. Der Vorstand.

Nachruf.
Nach längerem Leiden verschied am 14. März unter Verdacht, der Maurer

Gottlieb Schalm.

Ehre seinem Andenken!

Der Verleger des **Blauenischen**.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. M. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus, Blauescherstraße 8, auf dem Blaueschen Friedhof statt.

„Carolabad“, Pirna!

Soziald. Verein f. d. 4. sächs. Reichst.-Wahlkr.
Sonntagnachmittag den 19. März 1898.

Öffentlicher Kommers

bestehend in Gesang, Vortrag über: **Die Bedeutung des 18. März und die Bewegung in Deutschland vor 50 Jahren.** Hierauf wieder Gesang.

Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Julius Grähdorf.

Hierzu lädt er ein. Der Vorstand.

Ausverkauf

von

Musik-Instrumenten

und

Musikwaren all. Art

Moritzstr. 19

(neben dem „Deutschen Kug“).

Cecinaß von 40 Pf.,

Afford-Sithern mit Zubehör

von 200 Pf. an.

Stella-Afford-Sithern

R. 13.50 (fr. R. 20).

Ziebarmouitäß von 50 Pf. an.

Gr. Brüderg. 10

I. Etage

Ließe man seine Uhr reparieren.
Fieber einfangen 1 Mt., Glas, Belget
20 Pf. Uhren-Reparatur-Abteilung von

Albert Siede.

Bester

in Taschwaren zu Herren- u. Kinder-
Artz, Hosen u. in gebieg. fess. Ware,
gang bill., ferner feld-ger. Knabenholzen

- d. Reiterschild. **G. Suse.** Reiterschild 6.

zahnschaff und Kat. in allen Rechts-

nachen; Klagen, Gnechte, Besser-

Reklamationen, Verträge, sowie

Gedichte etc. fertig billig an

Ignatz Klemmermann

Fleischen, Büchsenart. 45. part

A

Gin Wäldchen

welches Stern die Schule verläßt,

wird für Nachmittags zu Kindern

gefürchtet. Luisenstr. 45, 1, ob. r.

Verlag von

August Kuhn. Görlitz-Dresden.

Verantwortlicher Redakteur:

Emil Röglische in Dresden;

Notationsbüro bei Buchdruckerei

Hermann Schoenfeld. Dresden.

Preis 1 Seite.

Leiperts Neues Variété

in **Gasthof Pieschen**, Torgauerstraße Nr. 38.

Ortsfeier Zeitung: Herr Clemens.

Auftritten der Operett-Chansoneuse H. Thierbach, des Chansoneur-Romans Herr Arthur Bellmann, der Gelangdienstlichen Herren Schwach und Schwächer, sowie die großartigen Leistungen des Herrn Alfonso. Auftritten der Gesangs- und Spiel-Duetten Herrn Albert und Emma Ehrenbaum und des Miniatür-Operetten Alfonso. Zum Schluss: **Lebende Photographien** von Herrn Wurster.

Durchdringend August Seibert.

ger. und neue Herrenkleider, Stände,
Stiefel, Hüten, Koffer, billige Laufen
will, bemühe sich Landhausstr. 10, 1.

Wer gute

gebr. und neue Herrenkleider, Stände,

Stiefel, Hüten, Koffer, billige Laufen

will, bemühe sich Landhausstr. 10, 1.

